ibw summary

HELMUT DORNMAYR, MARLIS RIEPL

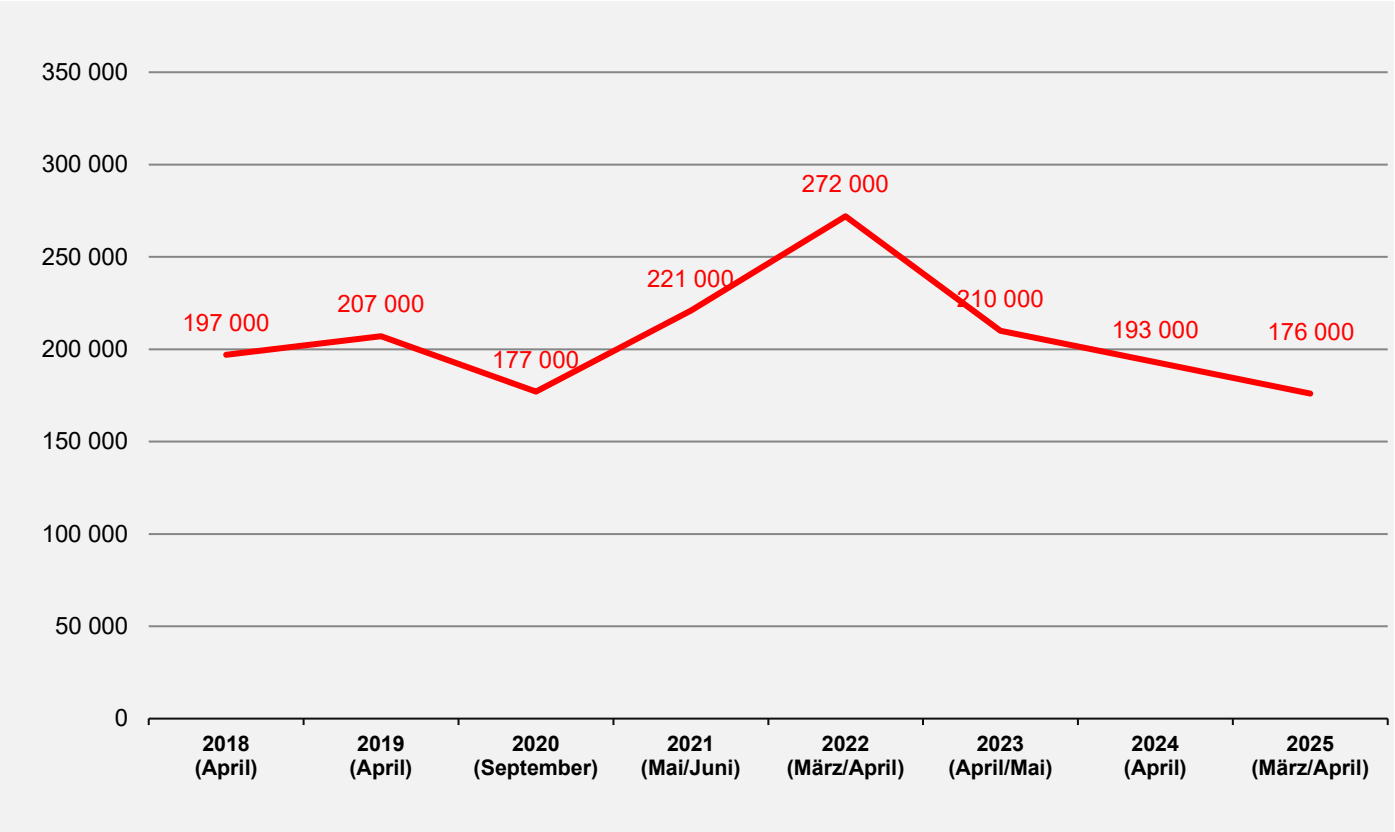
JULI 2025

Arbeits- und Fachkräftebedarf/-mangel in Österreich 2025

Die Ergebnisse einer jährlichen österreichweiten Unternehmensbefragung („Arbeitskräfteradar“) im Auftrag der WKO (letzte Durchführung März/April; n = 2.483 Unternehmen) zeigen, dass der Arbeits- und Fachkräftemangel in Österreich im Frühjahr 2025 weiterhin auf einem sehr hohen Niveau liegt (rund 176.000 offene Stellen für Fachkräfte bezogen auf alle Mitgliedsbetriebe der WKO). Der Mangel ist in einem großen Teil der befragten österreichischen Betriebe (78%) spürbar, erhöht die Arbeitsbelastung der Unternehmer:innen, ihrer Familienangehörigen und der aktuellen Mitarbeiter:innen, gefährdet die Qualität der Leistungserbringung und die Zufriedenheit der Kund:innen, schränkt die Innovationsfähigkeit ein und führt zu deutlichen Einbußen des wirtschaftlichen Erfolgs der österreichischen Unternehmen (weniger Umsatz und höhere Kosten).

Trotz rückläufiger Wirtschaftsleistung befindet sich im Frühjahr 2025 der **Arbeits- und Fachkräftemangel in Österreich** auf einem **hohen Niveau**, auch wenn sich die Lage gegenüber dem Allzeithoch im Jahr 2022 entspannt hat. Zum Befragungszeitpunkt März/April 2025 ist von einem geschätzten Fachkräftebedarf (offene Stellen) von rund **176.000 Personen** auszugehen (bezogen auf alle Mitgliedsbetriebe der WKO), immerhin ein Rückgang von 96.000 (-35%) Stellen im Vergleich zu 2022 (vgl. Grafik 1).

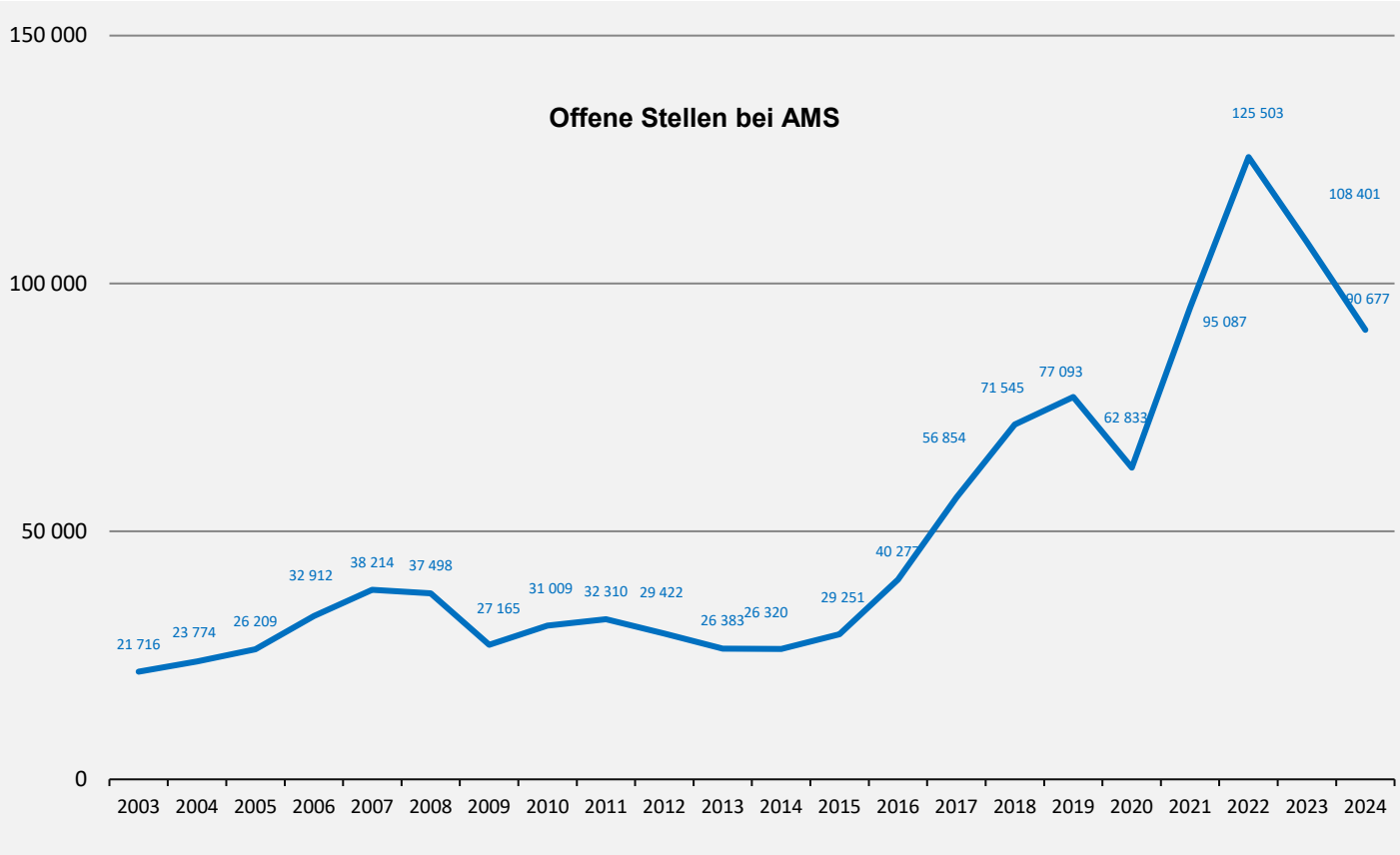
Grafik 1 Entwicklung der offenen Stellen für Fachkräfte



Quellen: ibw-Unternehmensbefragungen zu Arbeits- und Fachkräftebedarf/-mangel 2018-2025

Auch die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen liegt trotz eines Rückgangs nach wie vor über allen Höchstständen vor dem Jahr 2020 (vgl. Grafik 2). Die leichte Entspannung in den letzten drei Jahren ist unter anderem auf neue Beschäftigungshöchststände und den gestiegenen Anteil ausländischer Arbeitskräfte zurückzuführen. Dennoch ist von einem **außerordentlich hohen Fachkräftemangel** zu sprechen, der sich – nicht zuletzt durch demographische Entwicklungen – in den kommenden Jahren weiter verschärfen wird.

Grafik 2 **Beim AMS gemeldete offene Stellen (Jahreswerte)**



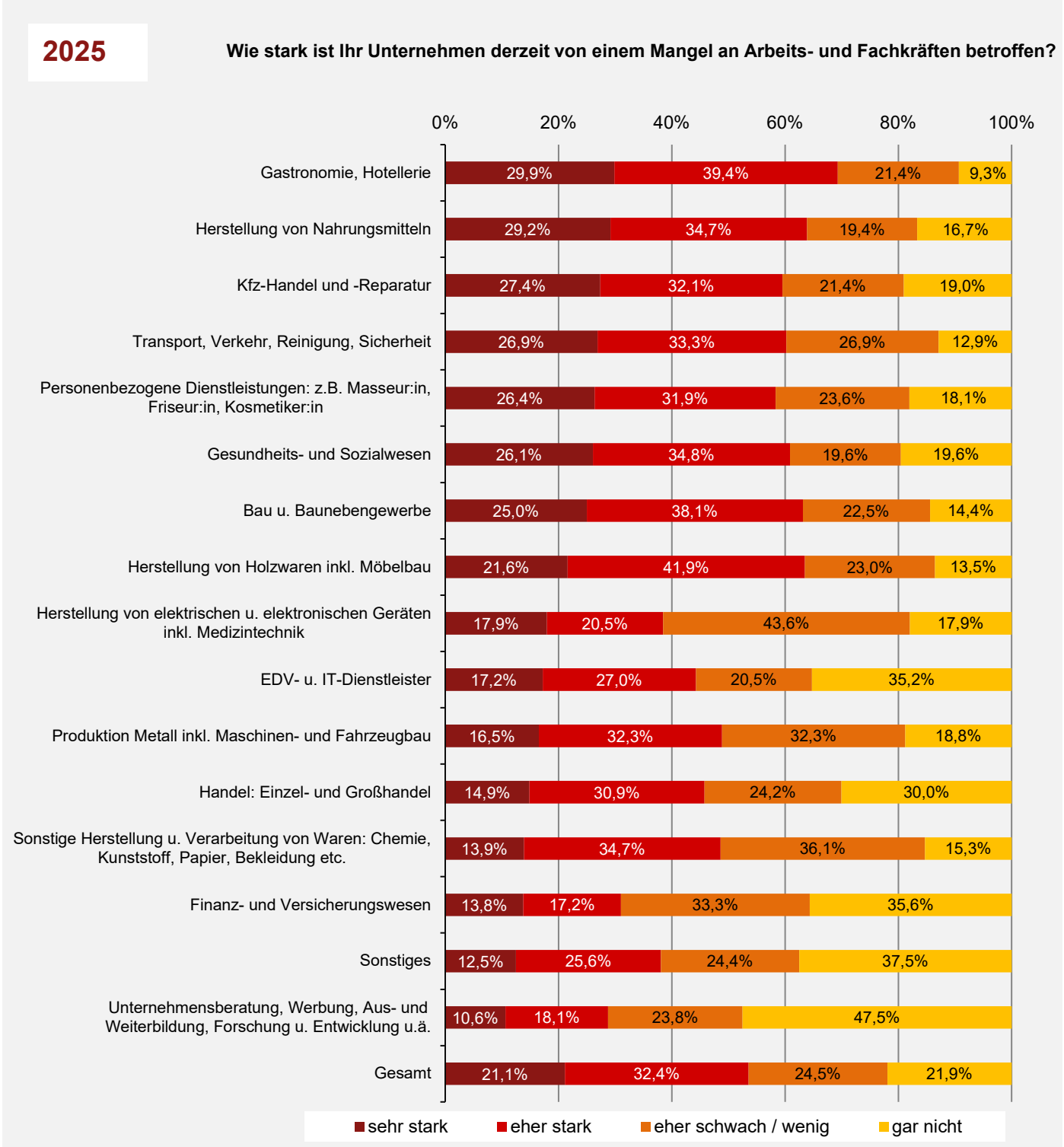
Quelle: BMA: amis – Arbeitsmarktinformationssystem

78% der im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich befragten Unternehmen (Vollerhebung, n = 2.483) gaben im Frühjahr 2025 an, in irgendeiner Form vom Arbeits- und Fachkräftemangel betroffen zu sein – 21% davon sehr stark, weitere 32% eher stark. Besonders stark betroffen sind dabei die **Gastronomie/Hotellerie** (69%) sowie die **Herstellung von Nahrungsmitteln** (64%).

In rund 56% der befragten Betriebe gab es zum Erhebungszeitpunkt offene Stellen für Fachkräfte. Nach Berufsgruppen bereitet insbesondere die Rekrutierung von **Handwerksberufen** (42%) große Schwierigkeiten. Aber auch die Suche von **Hilfsarbeitskräften** (quer über alle Berufe) bereitet 17% der befragten Betriebe erhebliche Probleme.

Als Einzeltätigkeit mit den größten Rekrutierungsproblemen wird – wie bereits in den Vorjahren – der Beruf „**Koch/Köchin**“ genannt. Auch Personal für „**Handel/Verkauf“** und **Kraftfahrer:innen** (insbesondere Lkw-Lenker:innen) sowie Fachkräfte im Bereich **Elektronik und Elektrotechnik** zählen zu den Berufen mit den größten Besetzungsproblemen. Letzteres ist insbesondere im Hinblick auf die ökologische Transformation und die Umstellung auf erneuerbare Energiesysteme als besonders kritisch zu bewerten.

Grafik 3 Einschätzung der Stärke des Arbeits- und Fachkräftemangels nach Branchen



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung zu Arbeits- und Fachkräftebedarf/-mangel 2025 (n = 2.483 Unternehmen; Durchführung: März/April 2025)

Angesichts dieser Engpässe ist die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen hoch. Rund **die Hälfte** der befragten Betriebe würde (sicher oder vielleicht) **mehr Lehrlinge ausbilden**, wenn ausreichend geeignete und interessierte Jugendliche zur Verfügung stünden. Besonders hervorzuheben ist: Die **außerordentliche Lehrabschlussprüfung** auf Basis praktischer Berufserfahrung wird von vielen Unternehmen als gleichwertig zur klassischen dualen Ausbildung eingeschätzt – ein Indiz dafür, dass informell bzw. non-formal erworbene berufliche Kompetenzen zunehmend betriebliche Anerkennung finden und alternative Wege der Qualifizierung, insbesondere bei Personen ohne formalen Berufsabschluss, die bereits über einschlägige Berufspraxis verfügen, an Bedeutung gewinnen. (vgl. Grafik 4).

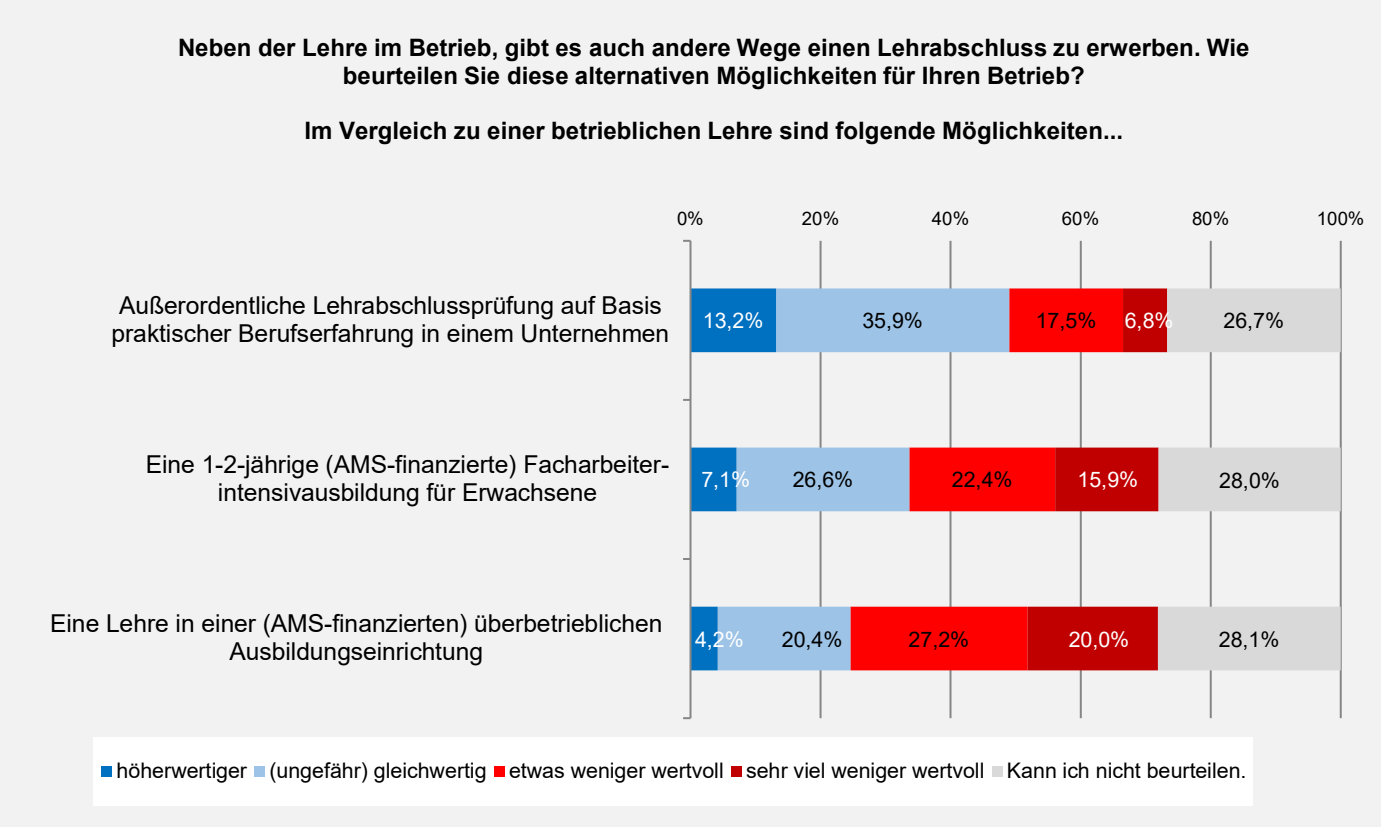
Die **Auswirkungen** des Arbeits- und Fachkräftemangels (vgl. Grafik 5) treffen vorrangig die **Unternehmer:innen selbst** sowie deren Familienangehörige (84% erleben eine spürbare Zusatzbelastung). Aber auch die Mitarbeiter:innen sind stark betroffen: durch **höhere Arbeitsintensität** (81%) und **vermehrte Überstunden** (67%).

In 57% der betroffenen Betriebe führte der Mangel bereits zu **Umsatzeinbußen** – etwa durch abgelehnte Aufträge oder Einschränkungen des Leistungsangebots. Gleichzeitige steigen die **Personal- und Rekrutierungskosten** deutlich, etwa durch **höhere Gehälter** (78%), **Aufwendungen für die Personalsuche** (76%) oder **ineffiziente Besetzungen** (68%). Zudem berichten 68% der Betriebe, dass es zunehmend schwieriger wird, **externe Firmen (z. B. für Reparaturen) zu beauftragen**, da auch diese unter Fachkräftemangel leiden.

Für knapp die Hälfte der betroffenen Unternehmen schränkt der Arbeits- und Fachkräftemangel die **Qualität von Produkten und Dienstleistungen** (49%) sowie die **Innovation** (48%) ein. 27% der befragten Betriebe geben an, dass der Mangel bereits die **Existenz ihres Unternehmens gefährde**.

Ein Blick in die Zukunft zeigt: 53% der Betriebe erwarten eine **weitere Verschärfung des Mangels an Arbeits- und Fachkräften** in den nächsten drei Jahren (31% sogar eine starke Zunahme), obwohl nur 28% von einer gleichzeitigen Zunahme der Auftragslage ausgehen.

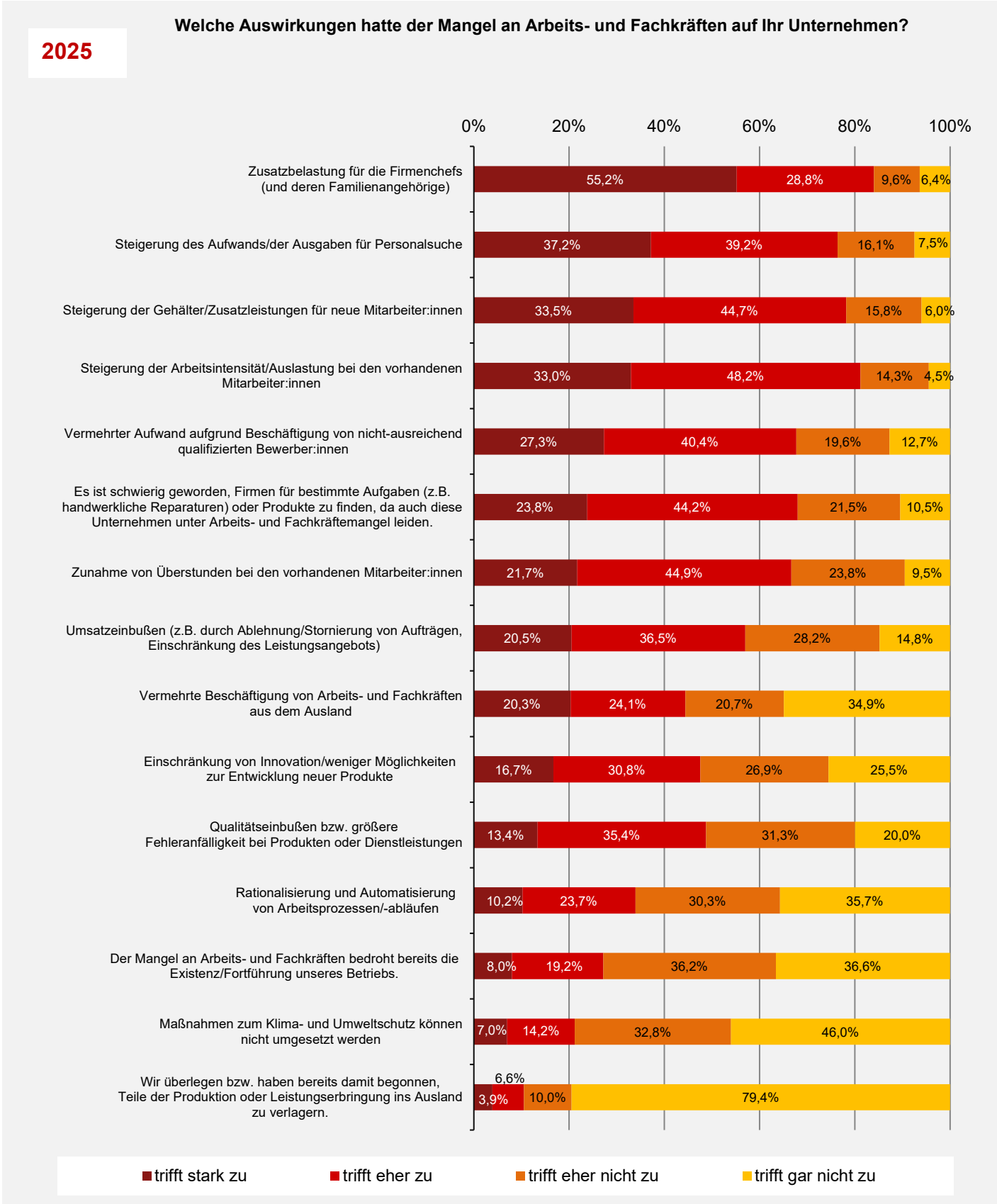
Grafik 4 **Alternative Wege zum Lehrabschluss**



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung zu Arbeits- und Fachkräftebedarf/-mangel 2025 (n = 2.483 Unternehmen; Durchführung: März/April 2025)

Grafik 5 **Auswirkungen des Arbeits- und Fachkräftemangels in den Unternehmen (2025)**

(unter jenen n = 1.938 (78%) Unternehmen, die angegeben haben, von einem Mangel an Arbeits- und Fachkräften betroffen zu sein)



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung zu Arbeits- und Fachkräftebedarf/-mangel 2025 (n = 2.483 Unternehmen; Durchführung: März/April 2025)

Zur Verringerung des Arbeits- und Fachkräftemangels halten die befragten Unternehmen insbesondere arbeitsmarktpolitische Anreize für entscheidend: **Beschäftigungsanreize für Arbeitslose** (82% sehr bzw. eher wichtig) sowie **Maßnahmen zur Förderung von Vollzeitbeschäftigung bzw. zur Ausdehnung der Arbeitszeit** (ebenfalls 82%) werden von der Mehrheit als zentral eingestuft. Auch die **Attraktivierung der Lehrlingsausbildung** (77%) wird mehrheitlich als wichtige Maßnahme gesehen.

Eine hohe Bedeutung wird des Weiteren der **betrieblichen Gesundheitsförderung in Form von steuer- und SV-Beitrag-befreiten Maßnahmen und Beratungsangeboten** (73%) beigemessen.

Weitere mehrheitlich als wichtig erachtete Maßnahmen betreffen: **Finanzielle Förderungen für die Beschäftigung älterer Personen sowie Langzeitarbeitsloser** (72%), **Angebote zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf,** wie z. B. flexible Kinderbetreuung, zur Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen (67%), **Unterstützung bei der Ansprache neuer Zielgruppen für die Lehrlingsausbildung** (59%) sowie dem **Ausbau des Angebots an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen** (59%).

Etwas weniger häufig, aber dennoch von vielen Unternehmen als relevant eingestuft, werden Maßnahmen zur Arbeitsmigration genannt – etwa **rechtliche Verbesserung bei der Rot-Weiß-Rot-Karte inklusive Verfahrensdigitalisierung** (49%) oder die **Möglichkeit zur Lehrlingsausbildung in Österreich für volljährige Drittstaatenangehörige** (46%).

Quelle:

Dornmayr, Helmut / Riepl, Marlis (2025): Unternehmensbefragung zum Arbeits- und Fachkräftebedarf/-mangel 2025, Arbeitskräfteradar 2025, ibw-Forschungsbericht Nr. 223 im Auftrag der WKO, Wien.

WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH

Herausgeber
ibw - Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft
Rainergasse 38, 1050 Wien
T: +43 1 545 16 71-0, F: +43 1 545 16 71-22
info@ibw.at, www.ibw.at

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und vorheriger Rücksprache.
Trotz sorgfältiger Prüfung sämtlicher Beiträge sind Fehler nicht auszuschließen.